

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2
bis 9 Uhr geöffnet. — Expeditoren der Redak-
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Amerikanschiff: Für die gepärrte Corvus-
zelle über deren Raum 20 Pfg., für Abwärts in
Merseburg und Ungedung 10 Pfg. Für verbriefliche
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Nachrichten und Recenzen außerhalb des Reichsgebietes
40 Pfg. — Gemüthliche Annoncen-Bereitg werden
Inserate entgegen. Bestagten nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 231.

Donnerstag, den 5. October 1899.

139. Jahrgang.

Abonnements

auf das 4. Quartal 1899 werden noch fort-
während entgegen genommen.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Die Hausführenden des platten Landes
fordere ich hiermit auf, ihren Wandergewerbe-
schein für das Jahr 1900 bis spätestens
den 15. October bei dem Herrn Amts-
vorsteher ihres Amtsbezirks zu beantragen,
wenn sie rechtzeitig in den Besitz desselben
gelangen wollen.

Merseburg, den 2. October 1899.

Der Königliche Landrath.

3138) Graf d'Hauffenville.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindviehbestande des
Kasernen Eduard Feyer in den Gehöfen
Oberaltenburg Nr. 6 und Mühlberg Nr. 7,
hier, ausgebrochen gewesene Maul-
und Klauenfeuche ist erloschen.

Merseburg, den 3. October 1899.

Die Polizeiverwaltung.

3131)

Krach in China?

Von hochgeschätzter Seite wird dem „Frankf.
Gen.-Anz.“ aus Peking geschrieben:
China befindet sich in einer immer be-
drohlicher werdenden finanziellen Krisis,

deren Vermeidung nicht nur für die Inter-
essanten von Peking dürrte. Die Ursachen
liegen zunächst in einer Steigerung der
Ausgaben. Die Finanzkräfte des Landes
werden gerade jetzt durch die Schulden
am gelben Fluß (Hoangho), dessen Unterlauf
in der Provinz Schantung, unserer Interessen-
sphäre, liegt, in erhöhtem Grade in Anspruch
genommen. Im vorigen Jahre hatte der
Hoangho so schwere Bewältigungen angerichtet,
daß die Regierung sich gezwungen sah, etwas
zu thun. Für dieses Jahr sind mehrere
Millionen Taels (1 Tael jeht ungefähr gleich
Mk. 3.—) angewiesen worden, um die Dämme
zu verstärken und das Bett des Flusses zu
vertiefen. Die Belastung der chinesischen
Finanzen wird ferner in Zukunft noch da-
durch vermehrt werden, daß die chinesische
Regierung die Garantie für die Verzinsung
und Rückzahlung mehrerer Eisenbahnanleihen
übernommen hat. Dem es ist kaum mög-
lich, daß die betreffenden Bahnen von Anfang
an genügende Einnahmen haben werden,
um neben den Betriebskosten noch die Zinsen
und Amortisation der für ihren Bau aufgenom-
menen Anleihen zu decken. Dazu kommen
noch die — beiläufig fruchtlos — An-
wendungen für Reorganisation. Wie steht
es dem gegenüber mit den Einnahmen? Die
jährlichen Einnahmen der chinesischen
Regierung betragen alles zusammen unge-
fähr 89 Millionen Taels, gleich circa 267
Millionen Mark, wovon 7—8 Millionen
nach Peking gehen, der Rest von den
Provinzialregierungen verausgabt wird. Diese
für ein so ungeheures Reich, mit so tiefer
Einwohnerzahl und so kolossalen natürlichen
Reichtümern lächerlich geringe Summe
reichte bis zum japanischen Kriege vollkommen
hin, um die jährlichen Ausgaben zu be-
streiten. Seit jener Zeit will dies aber
nicht mehr gelingen, den vermehrten Aus-
gaben steht kein entsprechendes Anwachsen der
Einnahmen gegenüber. Die Revenüe aus den

unter fremder Verwaltung stehenden Sezellen
(ca. 22 Millionen Taels) ist seit Jahren
stabil geblieben, ist aber neuerdings durch die
Verdoppelung der Gehälter der Zollbeamten
erheblich mehr belastet worden. Anfangs
deckte man den Fehlbetrag mit den nach
Zahlung der Kriegsschadigungsraten aus
den Anleihen zurückgebliebenen Beträgen, im
vorigen Jahre konnten die Lächer mit den
Ergebnissen einer im Innern aufgenommenen
Zwangsanleihe (die natürlich nie zurückge-
zahlt wird), gestopft werden. Diese Quellen
sind jetzt aber versiegt, das in diesem Jahre
zu deckende Defizit beträgt nach Ausweisung
eines wohlunterrichteten hohen chinesischen
Beamten fünf Millionen Taels, nach Angaben
in amtlichen chinesischen Schriftstücken gar zehn
bis zwanzig Millionen Taels. Die traurige
Finanzlage veranlaßt, daß die Bauten in den
kaiserlichen Lustschlössern eingestellt wurden, und
zum erstenmal seit langer Zeit verdrängt der
Hof aus Erparnisrücksichten die heiße Zeit
nicht in der Sommerresidenz in den westlichen
Bergen außerhalb der Stadt, sondern in dem
heißer und unbekümmerten Peking. Für den,
der orientalische und besonders chinesische Ver-
hältnisse kennt, ist dieser Bruch mit dem
Altebrachten, diese dem Sohne des
Himmels auferlegte Beschränkung das beweis-
kräftigste Zeichen dafür, daß man sich der
finanziellen Nothlage bewußt ist. Die Kaiserin-
regentin wollte unter allen Umständen ver-
meiden, daß sie genöthigt werden könnte, auf
ihre eigenen, nicht allzuhoch zu schätzenden
Erparnisse zurückzugreifen, sie verließ daher
auf den Ausweg, einen ihrer vertrauten Rath-
geber in die Provinzprovinz zu entsenden,
um in diesem reichsten Theile Chinas trotz
des Widerstrebens der Provinzial-Mandarine
neue Kontributionen zu erheben. Die Wahl
ist auf den Kabinettsminister und Groß-
sekretär Rangji gefallen, einen bigotten und
beschränkten Mandchuren, neben dem viel-
genannten Generalissimus der Truppen in der

Umgebung von Peking, Junglu, der einfluß-
reichste Rathgeber der Regentin und der eigen-
liche Urheber aller reaktionären Maßregeln
nach dem vorjährigen Staatsstreich. Es soll
bislang Rangji noch nicht gelungen sein, die
von ihm bei seiner Aufstiegsaudienz ver-
sprochene Erhöhung der jährlich von den
untern Provinzprovinzen zu den Reichsaus-
gaben beizubehaltenden Beträge um zwei
Millionen Taels, sondern nur eine solche um
eine Million zu erreichen. Da hierdurch aber
nur ein kleiner Theil des diesjährigen Defizits
gedeckt wird, haben alle hauptstädtischen und
Provinzial-Behörden Befehl erhalten, Mittel
und Wege zu erfinden, wie den kranken
Finanzen wieder aufgesponnen werden könne.
Die dadurch veranlaßten Beratungen sind
nur kurzum zum Abschluß gelangt, und ihr
Resultat ist in einem kaiserlichen Erlass zur
allgemeinen Kenntniß gebracht worden. Etwas
Neues haben die chinesischen Finanzkünstler
auch diesmal nicht zu Tage gefördert, das
ganze Gölitz besteht hauptsächlich in einer
Verderbolung früherer Ermahnungen an die
Beamten, doch nun endlich einmal mit den
ewigen Unterstellungen und Diebereien auf-
zuhören und büßlich ehrlich zu werden. Diese
Ermahnungen werden auch diesmal fruchtlos
bleiben. Da ein chinesischer Beamter schon
große Summen aufwenden muß, um sein
Amt zu erhalten, dann während seiner ge-
wöhnlich nur einige Jahre dauernden Amts-
zeit ein lächerlich geringes Gehalt bezieht,
außerdem jeden Augenblick ohne Pension ab-
gesetzt werden kann, ist er darauf angewiesen,
den zu machen, solange die Sonne scheint.
Alles in Allem gewinnt es den Anschein,
als ob die chinesische Regierung so ziemlich
am Ende ihrer Mittel ist, um die drohende
finanzielle Krisis abzuwenden. Noch ist es
ihre bisher gelungen, die für den Schuld-
endienst der fremden Anleihen erforderlichen
Summen rechtzeitig bereit zu stellen. Sie
wird jedenfalls alle Kräfte anspannen, um

Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.

Silberstrahl.

(3. Fortsetzung.)

„Das sind in kurzen, lahlen Umrissen und
mit möglichst geringen Abschweifungen die
hauptwichtigsten Thatfachen, welche vorliegen.
Nun will ich Dir noch aufzählen, was für
Mißgriffe die Polizei getroffen hat.“

„Inspektor Gregory, der den Fall in
Händen hat, ist ein außerordentlich fähiger
Beamter. Er würde große Dinge in seinem
Beruf leisten, wenn ihm nicht alle Ein-
bildungskraft mangelte. Das Erste, was er
that, war, den Mann ausfindig zu machen
und festzunehmen, auf dem natürlich der
größte Verdacht ruhte. Ihn zu finden, war
nicht schwer, denn man kamte ihn in der
ganzen Nachbarschaft. Sein Name ist Fitz-
roy Simpson, er stammt aus einer an-
gesehenen, gebildeten Familie, hat sein Ver-
mögen auf dem Rennplatz durchgebracht und er-
wirbt sich jetzt den standesgemäßen Lebensunter-
halt durch eine aufständische kleine Buchmacher bei
den Londoner Rennklubs. Eine Durchsicht
seines Wettbuchs ergab, daß Wetten bis zum
Betrage von 5000 Pfund gegen den Favorit
Silberstrahl durch ihn gebüdt worden waren.
Bei seiner Verhaftung bekannte er freu-
willig, er sei nach Dartmoor gekommen, um

Erkundigungen über die Pferde in Kings
Plyland einzusehen und zugleich etwas
Näheres über den zweiten Favoriten, Des-
borough, zu erfahren, der unter Silas Brown's
Luftstich im Stall von Capleton steht. Auch
versuchte er nicht etwa sein Benehmen vom
Abend zuvor abzuleugnen, erklärte jedoch,
er hätte keinerlei böse Absicht gehabt, sondern
nur den Wunsch, sich Nachricht aus erster
Hand zu verschaffen. Als man ihm die Gra-
vate zeigte, erblühte er sichtlich und war
außer Stande, anzugeben, auf welche Weise sie
in die Hand des Ermordeten gelangt sein
könne. Sein nasser Anzug trug deutliche
Spuren, daß er in der Regenacht draußen
gewesen sein müsse, und sein Stoch, ein mit
Weiß beschwerner, sogenannter Todtschläger,
war genau die Waffe, welche die Verlesung
hervorgebracht haben konnte, welcher der un-
glückliche Stallmeister erlegen war.“

„Dagegen hatte Simpson selbst keine
Wunde am Körper, während doch, nach der
Beschaffenheit von Starters Messer zu ur-
theilen, mindestens einer seiner Angreifer
durch ihn gezeichnet worden war. — So,
Watson — das ist, kurz zusammengefaßt, der
ganze Sachverhalt, und wenn Du mir ir-
gendwelche Aufklärung darüber geben kannst,
ihust Du mir den größten Gefallen.“

„Ich hatte den klaren Auseinanderlegungen
meines Gefährten mit gespanntem Interesse
zugehört; denn, obgleich mir die Thatfachen
größtentheils schon bekannt waren, ging mir
doch erst jetzt ein Licht auf über ihren Zu-
sammenhang und ihre eigentliche Bedeutung.“

„Wäre es nicht möglich,“ war ich ein-
mal, „daß sich Straker bei den kampfsaften
Zufällen, welche mit jeder Verlesung des
Gehirns verbunden zu sein pflegen, die
Schmittwunde mit seinem eigenen Messer be-
gebracht hat?“

„Nicht nur möglich, sondern höchst wahr-
scheinlich,“ versetzte Holmes. „In diesem
Falle wird einer der Hauptpunkte hinfällig,
welcher zu Gunsten des Angeklagten spricht.“
„Und doch,“ erwiderte ich, „bin ich noch
ganz im Dunkeln darüber, wie sich die Polizei
die Sache vorstellte.“

„Ich fürchte, es werden sich gegen jede
Theorie, die wir vorbringen könnten, gewichtige
Erwiderungen erheben,“ sagte mein Gefährte.
„Die Polizei ist, glaube ich, der Ansicht, daß
Simpson, nachdem er dem Stallmest das
Schlafmittel verabreicht hatte, sich mittels
eines Nachschlüssels, den er sich irgendwie zu
verschaffen gewußt, in den Stall geschlichen
hat, um das Pferd zu rauben. Er muß ihm
auch den Raum angelegt haben, da dieser sich
nicht vorfindet. Während er nun, die Stall-
thüre offen lassend, das Thier über das Moor
davonführte, kam ihm Straker entgegen oder
holte ihn ein. Natürlich entspann sich ein
Kampf, bei dem Simpson seinen Gegner mit
dem schweren Stoch erschlug, ohne von ihm
mit dem Messer verwundet zu werden, das
Straker als Vertheidigungswaffe brauchte.
Hierauf gelang es dem Dieb entweder, das
Pferd in einen geheimen Versteck zu bringen,
oder es hat sich losgerissen und läuft nun
in der Freie auf dem Moor umher. — So

denkt sich die Polizei den Fall, und trotz
vieler Unwahrscheinlichkeiten, auf die wir bei
dieser Erklärung stoßen, ist sie noch die wahr-
scheinlichste von allen. Sobald ich an Ort
und Stelle bin, werde ich der Sache übrigens
besser auf den Grund sehen können, ein-
weilen müssen wir, wohl oder übel, auf dem
Standpunkt stehen bleiben, den wir jetzt ein-
nehmen.“

„Erst gegen Abend kamen wir in dem
Städtchen Tavistock an, das mitten in dem
großen Rand von Dartmoor liegt, wie der
Budel an einem Schilde. Zwei Herren er-
warteten uns am Bahnhof, der eine groß
und blond, mit Haar und Bart wie eine
Löwenmähne und scharfen, hellblauen Augen,
der andere, ein kleiner beweglicher Mann im
Leberock und Gamasen, sehr geschmeigelt
und gebügelt, mit kurz geschnittenem Baden-
bart und eingefallenem Augenglas. Dies
war Oberst Ross, der wohlbekannte Sports-
mann, jener aber Polizeinspektor Gregory,
der sich im Dienste der englischen Geheim-
polizei nach einem Namen gemacht hatte.“

„Ich bin sehr froh, daß Sie gekommen
sind, Herr Holmes,“ sagte der Oberst. „Zwar
hat der Inspektor alles nur Entscheidliche ge-
than, aber ich möchte nichts unversucht lassen,
um den Tod des armen Straker zu sühnen,
und wieder in den Besitz meines Pferdes zu
gelangen.“

„Haben Sie irgend eine neue Spur ent-
deckt?“ fragte Holmes.

(Fortsetzung folgt.)

auch in Zukunft ihre finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen. Früher oder später wird aber doch der Tag kommen, wo sie mit den fälligen Zahlungen in Rückstand bleibt. Dann können die Regierungen derjenigen Länder, in denen die chinesischen Anleihen untergebracht sind, Deutschland, England, Rußland und Frankreich, sich veranlaßt sehen, Schritte zu thun, um die Interessen der Besitzer vor chinesischen Anleihegebern zu schützen. Dies würde am zweckmäßigsten geschehen durch Aufstellung einer internationalen Kontrolle über den chinesischen Finanzmechanismus nach dem bewährten Muster der Seezollverwaltung. Schon jetzt stehen die zur theilweisen Sicherstellung der deutsch-englischen 16 Millionen Pfund-Anleihe von 1898 verpändeten Vikim-Einnahmen der Yangtse-Provinzen unter der Aufsicht Sir Robert Hart's. Durch eine Ausdehnung dieser Kontrolle auf das Sinesische des ganzen Reiches würden nicht nur die Einnahmen der Regierung bedeutend vermehrt, sondern auch alle Hindernisse aus dem Wege geräumt werden, die jetzt durch die willkürliche und ungleichmäßige Inland-Beuerung von hin und her transportierten Waaren den Handel beeinträchtigen. Damit würde ein langgehegter Wunsch der fremden Kaufmannschaft erfüllt werden. Als weitere Objekte, die sich für Unterstellung unter fremde Kontrolle eignen, sind die unter rein chinesischer Verwaltung stehenden Dismunzenzölle und die Salzmonopol-Administration zu nennen. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß eine derartige tief einschneidende Veränderung eine lange Zeit erfordern und auf große Schwierigkeiten stoßen würde, da die Mandarinen, denen damit eine reichlich fließende Quelle unerlaubten Gewinns verstopft würde, erbitterten Widerstand leisten würden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 3. Oktober.** (Sohnnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser verweilt noch in Rominton und hörte heute den Vortrag des Geh. Rath's Dr. Lucanus. Die Abreise, zunächst nach Elbing, erfolgt am Donnerstag. — Der Ministerial-Direktor im Ministerium des Innern, Dr. v. Ritter, ist an Stelle des Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilamowitz-Wöllendorf zum Oberpräsidenten der Provinz Posen, der Regierungspresident in Bromberg, von Bethmann-Hollweg, zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden.

*** Schlesien, 1. Oktober.** Bei der diesjährigen Hofsjaug wird auch zum ersten Male der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Friedrich Wilhelm, theilnehmen. Es wird für ihn ein besonderer Stand eingerichtet.

England und Transvaal.

*** London, 3. Oktober.** „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, daß der Beginn der Feindseligkeiten für nächsten Freitag erwartet wird. Dagegen berichtet ein Telegramm des „Bureau Dalziel“, daß die Buren die Feindseligkeiten an der Grenze bereits begonnen hätten. Englische Truppen, welche an der Grenze von Natal aufgestellt waren, sollen in das Innere Natal's zurückgedrängt worden sein. Die Engländer haben augenblicklich nur 4500 Mann an der Grenze und erwarten Verstärkung von seitens des Generals White. Derselbe befindet sich an der Spitze von 8000 Mann. Bis dahin werden sich die Engländer defensiv verhalten. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: 6000 Mitglieder der holländischen Gesellschaft im Staate Jersey erklärten sich bereit, der Transvaal-Regierung Unterstützung zu senden und sich als Freiwillige anzubieten.

*** London, 3. Oktober.** Aus Südafrika sind im Laufe der letzten 24 Stunden nur wenig Nachrichten eingelaufen. In Transvaal ist eine strenge Jenseit eingeführt, und die telegraphische Verbindung theilweise unterbrochen. Die Mobilisation der Buren wird energisch fortgesetzt. Die letzten Schnellzüge von Pretoria nach Durban hatten wegen der vielen Militärszüge 24 Stunden Verpätung.

*** New-Gaite, 3. Oktober.** Die Buren haben eine große Menge Hornvieh, das in englischen Besitz war, an der Grenze beschlagnahmt.

*** Lourenço-Marquez, 3. Oktober.** Flüchtlinge aus Transvaal, die hier eingetroffen sind, erzählen, daß sie auf der Wüstungstafel Madagobor durch eine Schaar Boeren gezwungen worden seien, die Hute abzunehmen, während die Boeren das Transvaal-Volkslied gesungen hätten. Mehrere Engländer

seien von den Boeren schwer mißhandelt worden, die ihnen Fußstritte vererbt hätten; eine Person sei durch einen Messerstich verwundet worden.

Eisenbahn-Unglück bei Hamburg.

*** Hamburg, 3. Oktober.** Als der gestern Abend von Norden kommende Zug mit Rekruten in den Klosterhorbbahnhof eingelaufen war, stiegen viele Rekruten gegen den Befehl des kommandirenden Offiziers aus und blieben auf dem ersten Geleise stehen. Gleich darauf lief ein Zug von Blankenfe ein und fuhr in die Menge hinein. Es fanden zahlreiche Verletzungen statt. — Von anderer Seite wird gemeldet: Kurz vor halb neun Uhr kam einer der Züge aus dem Norden, der 288 Rekruten brachte, für Liebenhofen und Mey bestimmt, um in das dort agrariontische Magdeburger Dragoner-Regiment Nr. 6 beim 2. Schlesien-Polizeiregiment Dragoner-Regiment Nr. 13 und das 1. Hannoverische Dragoner-Regiment Nr. 9 eingestellt zu werden. Die Rekruten wurden durch drei Offiziere und 29 Unteroffiziere escortirt; auf dem Klosterhorb-Bahnhof befanden sich Mannschaften der 70er, die die Rekruten zum Venloer Bahnhof überführen sollten. Von dort aus sollte nach in derselben Nacht die Weiterfahrt angetreten werden. Um 9 Uhr 21 Min. lief der Militärszug in den Bahnhof Klosterhorb auf dem Bahngleise 2 ein. Da den Bahndameuten und auch den Offizieren bekannt war, daß bereits um 9 Uhr 26 Minuten der Personenzug von Blankenfe ein treffen würde, war den Rekruten das Aussteigen verboten worden, doch bestimmte sich ein großer Theil nicht darum, sondern verließ die Waggon. Während sie abnunglos mit dem Herausgehen ihres Gepäcks beschäftigt waren, theilweise aber auch neben dem Zuge auf Geleis 1 Aufstellung genommen hatten, lief der Blankenfe Personenzug auf Geleis 1 in den Bahnhof, mitten in die Menschenmasse hinein. In das Wehklagen der unglücklichen Opfer mischte sich der Schrei des Entsetzens der Zeugen dieses Unglücks. Der größte Theil der Letzteren stand anfangs starr und vor Schreden wie gelähmt da. Die ersten, die bewiesen, daß sie vor feiner Gefahr zurückgehen, waren die aus dem Bahnhof verfahrenen 76er. Wie auf Kommando rückte jeder, was er zu thun hatte. Als der Lokomotivführer die Maschine seines Zuges zurückgebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe, trugen sie in die Wartehalle und sorgten dafür, daß telephonisch ärztliche Hilfe herbeigeschafft wurde. Bahn-Werke und Gendarmen, zahlreiche Mannschaften vom Roten Kreuz und die Sanitäts-Kolonne der Feuerwehrr waren schnell am Platze. Während die Letzte den vom Gleise fortgetragen, an bedauerlichen Verwundeten, die durchweg Verletzungen und Quetschungen der Beine und der Arme erlitten hatten, den Nothverband anlegten, wurden von allen Wunden und Verletzungen Kranenportabehoren und stürzte herbeigeeht. Nicht weniger als etwa 30 schwer oder leicht Verwundete mußten von den Verletzten verbunden werden. Ein junger Mann, dem die Räder des Zuges beide Beine dicht am Unterboden abgedrückt hatten, war auf der Stelle todt. Im ganzen wurden 13 Rekruten schwer verletzt, 16 erlitten leichtere Verletzungen.

*** Hamburg, 3. Oktober.** Die „Hamb. Nachr.“ berichten noch Folgendes: Um 9 Uhr 21 Min. war auf dem Klosterhorb-Bahnhof ein Militärszug mit einem Transport nach Mey bestimmter Rekruten, ungefähr 100 an Zahl, eingetroffen, und der transportführende Offizier hatte, nachdem der Zug gehalten, den Mannschaften den Befehl gegeben, auszuspringen, auf dem nach dem „Hühnerposten“ belegenen Perron des Bahnhofs Aufstellung zu nehmen und dann im Zuge zur Weiterfahrt nach dem Hannover'schen Bahnhof zu marschieren. Die Aufstellung war nun derart erfolgt, daß die Mannschaften die zwischen dem Empfangsgebäude und dem unter der Altmanntstraße befindlichen östlichen Tunnel liegende Strecke des Perrons einnahmen, zum Theil aber im Tunnel selbst standen. Während hier die Mannschaften noch stillstehend verharren und zur Ueberführung nach dem Hannover'schen Bahnhof von Mannschaften des 76. Regiments in Empfang genommen werden sollten, kam ein von Blankenfe eintreffender Personenzug heran, ohne von den Rekruten und ihrem Führer rechtzeitig bemerkt worden zu sein, und fuhr direkt in die Mannschaften hinein, die im Tunnel standen, sodaß an eine Rettung nicht zu denken war. Viele der Leute waren unter den Zug gerathen, andere angefahren worden usw., und entsetzliches marterstühnendes Schreien ver kündete alsbald weithin die grauenhafte Katastrophe. Selbstverständlich wurde der Zug, der schon in langsamer Fahrt den Tunnel passirt hatte, nun durch starkes Bremsen so schnell wie möglich zum Stillstehen gebracht und das Rettungsnetz mit allen vorhandenen Kräften und so umfangreich wie möglich in Angriff genommen. Die Feuerwehrr wurde alarmirt, und Rettungsmannschaften derselben waren in wenigen Augenblicken von der nahegelegenen Hauptwache an der Spitalerstraße zur Stelle, während der gleichfalls herbeigekommene Polizei-Msgt Dr. Lang nebst einem Kollegen den Schwerverletzten die erste Hilfe leistete und den Transport der Verwundeten in's Krankenhaus anordnete. Zahlreiche Krankenwagen und auf Häkern zu transportierten Bahren u. wurden herbeigeschafft, und so ging die Ueberführung der Verunglückten ver-

hältnißmäßig rasch von statten, sodaß gegen 11 Uhr auch die Räumungsarbeiten beendet waren. Außer den Rekruten soll auch ein Dragoner von der Begleitmannschaft schwer verletzt worden sein; der Uniformrock desselben lag zerstückt auf der Unglücksstelle, ebenso wurden Kleidungsstücke und Lebereste des Gepäcks zahlreicher anderer Vermunglückten gefunden; all diese Sachen wurden zu einem Haufen zusammengetragen und dann weggeschafft. Ein Rekrut hatte seiner erheblichen Verletzungen an beiden Knien infolge der allgemainen furchtbaren Aufregung zunächst gar nicht gedacht und war richtig mit nach dem Hannover'schen Bahnhof geschickt, mußte dann aber zurückgebracht und auch ins Krankenhaus befördert werden. — Ueber die Entstehung des Unglücks bemerken die „Hamb. Nachr.“, daß dem heranommenden Blankenfe Zug nicht rechtzeitig das Haltzeichen gegeben worden sein soll, worüber aber selbstverständlich erst amtliche Erhebungen angefertigt sein müssen, bevor sich Definitives sagen läßt. Höchstes Verbrechen muß jedenfalls die Aufstellung der Mannschaft auf dem Bahnperron selbst, also auf dem Geleise, die an und für sich schon als Mißgefahr verurtheilt betrachtet werden muß. — Wie der „Meids-angeiger“ meldet, hat sich der vortragende Rath im Meids-Eisenbahnamt, Wiant, zur Untersuchung des schmerzlichen Falls nach Hamburg begeben.

*** Hamburg, 3. Oktober.** Nach der politischen Feststellung fragte der kommandirende Offizier, dessen Wagen noch im Tunnel stand, ob das Nebengeleise frei bleibe. Der Schaffner bejahte dieses. Der diensthabende Bahnhofsbesitzer gab aber irrtümlich dem Blankenfeer Zug das Einfahrtzeichen. Als er den Irrthum bemerkte, lief er den Zug entlaufend, rufend: „Die Strecke frei!“ Viele stürzten beim Nahen des Zuges, Bahndameuten verfuhrten durch Zeichen den Zug zum Stehen zu bringen, der Führer bremste stark, aber es war zu spät. Die noch im Tunnel befindlichen Rekruten gerieten zwischen beide Züge und zwischen Zug und Tunnelwand. Die Verletzungen erfolgten nicht durch Ueberfahren, sondern durch Quetschungen der Thüren und Laufbretter.

Der „Club der Harmlosen“ vor Gericht.

Zweiter Tag. Vor: Angell v. Kayser, wer hat dem Club den Namen gegeben? — Angell: Um einen Club handelt es sich eigentlich gar nicht, und deshalb hat er auch nie einen Namen getragen. In den Vorverhandlungen hat Herr v. Jeditz einmal aus Eifer den Namen der „Harmlosen“ gebraucht. Die Anwendung dieses Namens auf den Club ist eine Erfindung des „Berliner Tageblattes“. Präsi: Herr von Jeditz hat einmal einen kleinen Vers auf Sie gemacht, der immerhin interessant ist. Er lautet in seinen ersten Zeilen: „Ich bin der Herr v. Kayser — Man nennt mich den Vereiser — Von Frankfurt komm' ich öfters her — Ich habe jeden Knop, juche, — Als Pointer und als Bankier. — Und wenn die Sache schief mal geht — Dann wird der Meiz dadurch erholt — Nur keine Angst, davon nach Meine — Ich komm' doch wieder auf die Beine!“ — Angell: Das war ein Scherzvers, den ich selbst zu den Akten eingereicht habe, denn er war zu einer Zeit geschrieben, als ich gerade ganz bedeutende Spielverluste gehabt habe. In einer längeren Erörterung über die Spielregeln beim Bacarat behauptet von Kayser, daß dabei durchaus die feststehenden Spielregeln befolgt worden seien. Die gegentheiligen Behauptungen seien nur der orientalistischen Phantasie des Dr. Kornblum entsprungen. Wichtig sei es, daß er zu „senken“ pflegte, d. h. nicht zu viel Geld vor sich auf dem Tisch ließ; das thun aber auch sehr viel andere Spieler. Der Angeklagte v. Kayser macht ferner mit großem Nachdruck darauf aufmerksam, daß er in den Akten nicht ein einziges Mal genannt worden sei. Gegen ihn habe thatsächlich nicht das Gerüchte vorgelegen und er begreife nicht, wie es möglich war, ihn in Haft zu nehmen. — R. v. Dr. Schädte: Ueber die Verhaftung des Herrn v. Kayser liegt in der That ein sonderbares Dunkel, denn alle in Betracht kommenden Stellen haben sich eigentlich gegen die Verhaftung erklärt, und doch ist diese erfolgt. — In sehr ausführlicher, nachdrücklicher und theilweise erregter Ausführung legt Angeklagter von Kayser dar, wie es nach allen Umständen gänzlich ausgeschlossen sei, daß er ein gemerbsmäßiger Glücksspieler oder gar ein Halbspieler sei. Auch das Verhalten des Herrn v. Mantuffel

kurz vor seiner Verhaftung habe ihm keinen Zweifel darüber gelassen, daß Jener nicht eine solche böse Meinung von ihm hatte. Er behauptete mit aller Entschiedenheit, daß Herr v. Mantuffel von Kornblum planmäßig getäuscht worden sei.

Vor: Von lassen wir Herrn Dr. Kornblum bei Seite, er ist ja nicht hier. — Justizrath Dr. Sello: Wir haben aber ein großes Interesse an der Persönlichkeit des Dr. Kornblum. — Vor: Wenn nun aber andere Zeugen auch noch kommen, die dasselbe behaupten, wie Dr. Kornblum? Angeklagter v. Kayser ruft erregt dazwischen: „Das wird und kann kein einziger Zeuge!“

Auch der Angeklagte v. Schacht meyer befreitet mit Behauptung, daß er und seine Mitangeklagten ein falsches Spiel getrieben haben könnten, dies sei unter den begleitenden Umständen überhaupt unmöglich gewesen. Geradezu absurd sei die Vermutung, daß sie sich Karten aus Frankfurt a. M. bestellt hätten, welche die Möglichkeit des Erkennens offen ließen. — Rechtsanwalt Pincus: Sehr richtig sei es, daß auch in diesem Club, wie in allen falschen Clubs, die gebrauchten Karten sofort den Kellnern überlassen wurden. Das würde doch unmöglich geschehen sein, wenn die Karten irgend welche Kennzeichen gehabt hätten. — Präsi: Das Falchspielen kann auch auf andere Weise geschehen, als mit Hilfe erkennbarer Karten; beispielsweise durch Zeigebenen von Person zu Person. — Rechtsanwalt Pincus: Das war doch unmöglich, da es sich um gewiegte Spieler handelte, die gegenseitig auf einander achteten. — Präsi: Darum wurde ja der Name „Club der Harmlosen“ gewählt, weil die Mitglieder so harmlos waren, solche Zeichen nicht zu merken. — R. v. Dr. Schädte: Aber, Herr Präsident, die bekanntesten Neu-Watten, die wir in Berlin haben, wie Herr v. Racem, Gali, Graf Königsmark u. s. w. sollen ja Etwas nicht gemerkt haben? Das wäre doch zu viel Harmlosigkeit! Justizrath Dr. Sello: Wenn der Gerichtshof auch der Ansicht des Vorliegenden ist, so wird die Vertheidigung in der behauerlichen Lage sein, die Verhandlung weit auszudehnen. Sie wird dann beantragen müssen, sämtliche Herren, die mit den Angeklagten im Laufe der letzten Jahre gespielt haben, als Zeugen vor Gericht zu laden. — Angell v. Kayser hebt noch Folgendes hervor: Als er eines Abends nach Hause kam, habe er zwei Karten des Herrn von Mantuffel vorgefunden. Er habe diesen dann in seiner Wohnung aufgesucht und die bedeutende Nachricht bekommen, daß er in Haft genommen werden sollte. Die sofortige Verhaftung sei aber noch unterblieben; man sei gemeinschaftlich zu dem Untersuchungsrichter Herrt gegangen, habe diesen in seiner Wohnung aber nicht angetroffen und sei deshalb nach dem Kriminalgerichts-Gebäude gegangen, wo man den Untersuchungsrichter auch nicht antraf. Herr von Mantuffel erklärte dann, das es ihm überlassen sei, die Verhaftung vorzunehmen, wie es für angemessen erachte. Sie seien nun Beide zum Essen in die Eggebedrücke Weinshaus gegangen, und er sei dann ruhig nach Hause gegangen und habe dort unbehelligt die Nacht zugebracht, die Verhaftung sei erst am nächsten Morgen erfolgt. Er habe also ganz genau gewußt, daß er verhaftet werden würde, und wenn er ein schlechtes Gewissen gehabt hätte, hätte er sehr leicht sein Geld zusammengekauft und ins Ausland eilen können. — Justizrath Dr. Sello: Das ist doch in der That höchst wichtig. — Angell, o. Kröcher tritt den Ausführungen v. Kayser's bei. Auch ihm sei es durchaus bekannt gewesen, daß seine Verhaftung bevorstand.

Auf Befragen des Dr. Schädte erklärt Angeklagter v. Kröcher, daß er, um die Sache von vornherein aufzuklären, Herrn v. Mantuffel als alten Kameraden und Mitglied eines Ehrenrathes aufgesucht habe. Herr v. Mantuffel habe aber die Gelegenheit benutzt, um ihn auszuhorchen. — Rechtsanwalt Schädte: Haben Sie Herrn v. Mantuffel in seiner Eigenschaft als Kriminalkommisfar oder als Ehrenrath aufgesucht? — Angeklagter von Kröcher: In der Hauptsache als Ehrenrath, freilich auch, weil er als Kriminalkommisfar in Spieler-Angelegenheiten berandert war. Ich habe noch hinzuzufügen, daß Herr v. Mantuffel in mir den Eindruck ermeden wollte, daß Herr v. Kayser über mich schlecht gesprochen habe. Ich durchschaute aber Herrn v. Mantuffel, da ich keine Ursache hatte, Herrn v. Kayser zu mißtrauen. Angeklagter von Kayser: Genau dasselbe Spiel hat Herr von Mantuffel mir gegenüber getrieben; er hat sich aber nicht nur damit begnügt, Bekannte von mir anzuschwärzen, sondern er hat auch hochgestellte preussische Generale verdächtigt. Oberstaats-

anwalt Hienbl: Herr v. Kröcher, warum haben Sie sich nicht an den Vorstehenden Ihres Ehrenrats gewandt? Angellager: Man geht nicht gern gleich zu einem alten Oberst, sondern wendet sich lieber an einen jüngeren Kameraden. Es wird nunmehr der erste Artikel des „Berl. Tagbl.“ verlesen. v. Kröcher sowohl wie v. Kaiser behaupten, daß der Artikel viele Unwahrheiten enthalte. Die Verteidiger kommen wieder darauf zurück, daß die Staatsanwaltschaft für geeignete Sachverständige hätte sorgen müssen. Der Erste Staatsanwalt erwidert, daß die Anklagebehörde ihre volle Pflicht gethan habe. Man habe sich an den Vorstand des Union-Clubs gewendet, aber den Weisheit erhalten, daß man mit einem Sachverständigen nicht aufwarten könne, da im Union-Club überhaupt nicht gespielt werde. Da habe man sich denn auf den Kriminalkommissar v. Manteuffel, einen auf dem Gebiete des Glücksspiels besonders erfahrenen Beamten, berufen. — Rechtsanwalt Dr. Schachtel wendet ein, daß Herr von Manteuffel schon nicht Sachverständiger sein könne, weil er als Kriminalkommissar in der Sache thätig gewesen. — Rechtsanwalt Hinckes macht den Vorschlag, die Vorstehenden des Turf-Clubs, Dr. v. Hartogenis und Graf Hahn-Basjedow, als Sachverständige über das Wesen des Vccarats zu vernemen.

Der Angeklagte v. Kaiser sucht zu beweisen, daß Herr v. Manteuffel in dem herein von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Dieser Herr müsse ein vorzüglicher Kriminalist für Bauernfänger und Buchmacher sein, aber in den Kreisen, in denen er, der Angeklagte, verkehrt habe, sei Herr v. Manteuffel nicht heimlich. Er, Angeklagter, habe in den vier Jahren, in denen er spiele, mit allen möglichen Personen, vom Prinzen von Wales bis zum Dr. Kornblum herunter, gespielt, aber solche Personen, wie sie Herr v. Manteuffel im Auge habe, seien nicht in dieser Gesellschaft gewesen. — Vorl.: In einem anderen ähnlichen Prozeß ist Herr von Manteuffel gleichfalls als Sachverständiger vernommen worden, weil er eben in diesen Dingen sehr bewandert ist. — Rechtsanwalt Dr. Schachtel: Gerade in jenem Prozeß ist Herr von Manteuffel als Sachverständiger abgelehnt, und es ist auf andere Sachverständige zurückgegriffen worden. Wenn übrigens die Sachverständigen aus den Turfkreisen nicht kommen sollten, würde ich den Vorschlag machen, einen anderen Sachverständigen zu vernemen, vielleicht einen rechtsverständigen Kollegen, der hier und da einmal ein Feu macht. (Geleitet.) — Der Gerichtshof beschließt, den Grafen Hahn-Basjedow und Herrn Dr. Hartogenis als Sachverständige vorzuladen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Oberstaatsanwalt Hienbl, daß, nachdem der vorgeschlagene Sachverständige von Arnim das Erscheinen abgelehnt hat, auch die telephonisch angestellten Versuche, Herrn von Hahn und den Baron Hartogenis als Sachverständige über Spiel-Manen zur Stelle zu schaffen, vergeblich gewesen sind. Er gebe der Verteidigung anheim, einen Sachverständigen zu benennen.

Von den Verteidigern wird nochmals darauf hingewiesen, daß es in diesem Falle ein nobles officium wäre, daß die Staatsanwaltschaft sich die Mühe gebe, aus der der Verteidigung überreichten Vorschlagsliste von etwa zwölf Personen einen geeigneten Sachverständigen auszuwählen. Die Angeklagten können den Kriminalkommissar v. Manteuffel unter keinen Umständen als Sachverständigen annehmen; dieser sei als Polizeibeamter in der Sache thätig gewesen, er sei der Sachverständige des Staatsanwalts, und er sei nach Ansicht der Angeklagten auch nicht fähig, über Dinge, die er wieder beruflich noch sonst näher kennen zu lernen Gelegenheit habe, ein Gutachten abzugeben.

Oberstaatsanwalt Hienbl: Es sei das gute Recht der Verteidigung, Herrn v. Manteuffel abzulehnen, sie müsse dann aber doch einen anderen Sachverständigen ihrerseits benennen. Die Anklage habe einen solchen nicht weiter nötig, da sie der Ansicht sei, daß fast jeder der Zeugen Sachverständiger sei. — H. A. Dr. Schmidt schlägt vor, ein im Zuschauerraum anwesendes Mitglied des Turf-Clubs als Sachverständigen zu vernemen. Dieser erklärt sich auf Befragen des Vorstehenden außer Stande, ein solches Gutachten abzugeben. — Angell. v. Kaiser: Er lege in erster Linie das größte Gewicht auf das Gutachten einiger Offiziere. Da es aber doch nicht gut angänglich sei, diese Herren als Gutachter in einem Spielprozeß vorzuführen, so würde es wertvoll für ihn sein, wenn der Leutnant d. R. Graf Reventlow als Sachverständiger vorgeladen

würde. — Der Gerichtshof beschließt die Vorladung. Hr. v. Manteuffel soll in Gegenwart des Grafen Reventlow morgen vernommen werden.

Lokales.

* Merseburg, den 4. Oktober 1899.
* **Elektrizitätswerk.** In der am nächsten Montag stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung wird über ein Elektrizitätswerk verhandelt werden.

* **Steuer-Veranlagungskosten.** Auf Erstattung der Kosten der direkten Staatssteuer-Veranlagung hatte die Stadt Breslau den Staatsfiskus verlagert. Bekanntlich werden in Preußen von den einzelnen Kommunal-Verwaltungen die Geschäfte der Veranlagung zur staatlichen Einkommensteuer wahrgenommen, ohne daß daraus bisher dem Fiskus irgendwelche Kosten erwachsen wären. Als der Breslauer Magistrat im Jahre 1894, sich auf § 73 der Ausführungsanweisung des Finanzministers zum Einkommensteuergesetz berufend, eine Vergütung für geleistete Veranlagungsarbeiten vom Fiskus verlangte, kam es zum Prozeß, in dessen Verlauf die Stadt Breslau beim Oberlandesgericht ein obliegendes Urtheil erstritt. Infolge eingeleiteter Revision hat jetzt auch das Reichsgericht den Erlaßanspruch des Stadtrechts anerkannt. Dem Besiphe Breslaus folgend, haben inzwischen eine Anzahl Stadtverwaltungen die aus obiger Entscheidung folgenden Konsequenzen gezogen und haben nicht allein die fälligen Kosten, sondern auch die folgerichtig vom Fiskus zu tragenden Aufwendungen für die antehelmische Besoldung des Vorstehenden und des Bureaupersonals der Veranlagungskommissionen, und zwar für diejenige der Einkommensteuer wie der Gewerbesteuer, bei den Regierungen liquidirt. Wie nun die deutsche Gemeindezeitung berichtet, sind die Regierungen vom Finanzministerium ermächtigt worden, hinsichtlich derjenigen Kosten, die den Stadtgemeinden dadurch erwachsen, daß der Bürgermeister den Vorsitz in der Einkommensteuer-Veranlagungskommission führt, in die Verhandlung mit den Städten einzutreten. Ausgeschlossen von der Erörterung sollen zunächst diejenigen Kosten bleiben, die der Stadt durch die Bewirkung der Gewerbesteueranmeldung entstehen.

* **Die Kartoffelernte** ist im vollen Gange. Das Wetter ist der Erntearbeit günstig.

* **Los von Rom.** Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Dr. Hans Georg Schmidt in Sachenburg, welcher früher von Leuna aus das hiesige Gymnasium besuchte, eine Schrift; in derselben bespricht er die österreichische Bewegung, die auch hier viel Aufmerksamkeit erregt hat. Da Herr Dr. Schmidt der Bewegung hat Bahn brechen helfen und viel in Oesterreich gereist ist, so möchte er in erster Linie im Stande sein, seinen Lesern gute Auskünfte zu geben. Wäg bringen diesen Hinweis mit Rücksicht auf seine hiesigen Freunde und Bekannte, die vielleicht gern von dem billigen Schriftchen (60 Pf.) Notiz nehmen. Diefelbe ersehen im Verlage des Evangelischen Bundes.

Provinz und Umgegend.

* **Wengelsdorf, 2. Oktober.** Am kommenden Sonntag wird der an Stelle des früheren Pastors Reuborst tretende bisherige Pastor von Emseloh, Müller, in sein hiesiges Amt eingeführt werden.

* **Weißfels, 3. Oktober.** Einen Beschluß, der auch weitere Kreise interessieren dürfte, sagte gestern das Stadtverordnetenkollegium unseres Nachbarkleidens Hofenheim. Es bewilligte eine einmalige Unterstützung für die bedrängten Deutschen in Oesterreich. — Im nahen Mutzschau verunglückte der Ortsrichter Zeit, indem er von einem hohen Baume herabfiel und einen doppelten Schädelbruch erlitt. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Mann mit dem Leben davon kommt. — In Döbbs kam ein Schulmädchen auf eigenhändige Weise um sein junges Leben. Das Kind sprang auf der Straße umher und stieß mit dem Kopfe gegen eine Wagenbohle. Nach wenigen Stunden war das arme Wesen todt. — Zur Warnung für Eltern, welche glauben, dem Lehrer ihrer Kinder ungenossen begegnen zu dürfen, sei mitgeteilt, daß die Strafkammer des Landesgerichts zu Naumburg gestern die Bestrafung des Arbeiters Kämpfe aus Aue bei Zeitz mit 14 Tagen Gefängnis wegen Hausfriedensbruchs und Verleumdung eines Lehrers bestätigte. — Im benachbarten Wildschütz grassirt der Typhus dermaßen, daß

alle öffentlichen Vergnügungen bis auf Weiteres unterlagert werden mußten. Auch wurde von der Einziehung der Rekruten vorläufig abgesehen.

* **Halle, 3. Oktober.** Zum Empfange der gestern Nachmittags, Abends und heute früh von verschiedenen Richtungen hier eintreffenden fünf Batterien des neuen 75. Feldartillerie-Regiments, das nun in Halle seine Garnison genommen, hatte die Stadt reichen Plagenanflug angelegt. Die Einwohnerzahl bewies aber noch außerdem ihre Sympathie durch persönliches Erscheinen am Bahnhofs, auf dem Liebedeplatz, sowie in der Delitzscher- und Merseburgerstraße, in denen sich Tausende zum Empfang eingefunden hatten, um den einzelnen Truppen ein Willkommen zuzurufen. Große Heiterkeit erregte beim Publikum während des Einzugs der Artilleristen ein von diesen mitgeführter Ziegenbock. Dieser ist von einem andern Artillerie-Regiment mit übernommen und wird in Zukunft bei den 75ern verbleiben. Am Bahnhofsplatz war zur Begrüßung der zuerst eintreffenden Abtheilung Herr Divisionskommandeur Generalleutnant von Kentsch-Fink mit Begleitung erschienen, sowie die Kapelle des 36. Infanterie-Regiments beordert worden. Die einzelnen Batterien, deren frühere Garnison und Regiment wir hier bezeichnen, sind folgende: 1. Batterie (frühere 2. Batt. Regiment 3 aus Brandenburg a. S.) um 4⁰⁰ Nachmittags. 2. Batterie (frühere 2. Batt. Reg. 4 aus Magdeburg um 3⁰⁰ Nachmittags. 3. batterie (frühere 6. Batt. Reg. 17 aus Bromberg) um 4⁰⁰ heute Morgen. 4. batterie (frühere 7. Batt. Reg. 5 aus Sprottau) um 8⁰⁰ Abends. 5. batterie (frühere 6. Batt. Reg. 18 aus Frankfurt a. O.) um 6⁰⁰ Abends. Zur Inspektion des Regiments begab sich heute Vormittag 11 Uhr der Divisionskommandeur zu den Baracken, deren Eingang eine Ehrenpforte mit Willkommengussziert. Wie auf den Zugangsstraßen, so entfaltete sich auch auf den Plätzen zwischen den einzelnen Baracken ein reges, geschäftiges Leben. Fortwährend trafen Geschützte, Bagage- und Equipage-Gegenstände ein. Auch besahe ein zahlreiches Publikum durch Besichtigung der provisorischen Unterkunfts-räume, über die ihnen von den Wachmannschaften und Chargirten bereitwillig Auskunft gegeben wurde, sein Interesse für die neuen militärischen Mitbewohner Halle's. An die Zugangswege zum neuen Garnisonplatz, die in ausreichendem Maße schon vorhanden, wird die letzte Hand gelegt, wie auch an den eigentlichen Kasernenbauten rüstig weiter gearbeitet wird.

* **Halle a. S., 2. Oktober.** Das „Veitz. Tagbl.“ schreibt: Der hiesige sozialdemokratische Stadtverordnete Schneidermeister und Cigarrenhändler Albrecht hat die Einladung des Magistrats zu dem morgen stattfindenden Festmahle zu Ehren des Offizierkorps des neuen Artillerie-Regiments in seinem Schaufenster zur Schau ausgehängt. Neben dem an die Scheibe geklebten Einladungs-schreiben befinden sich Bilddnisse, welche Offiziere in lächerlichen Stellungen darstellen. Das ist eine Geschmacklosigkeit, welche ihren Urheber genügend kennzeichnet, und mit welcher er sich, seinem Bildungs- und ethischen Niveau entsprechend, für die an ihn ergangene Einladung bedankt. Aber was für ein Gesdrei wäre noch entstanden, wenn der Magistrat Herrn Albrecht (Reichstagsabgeordneter für Vermburg) nicht eingeladen hätte?

* **Wolzig (b. Schöndorf), 2. Oktober.** In der hiesigen Papierfabrik kam am Sonnabend ein Arbeiter aus Schöndorf dadurch schwer zu Schaden, daß er ausleitend zu schau kam und auf eine Transmission aufschlug. Der Verunglückte erlitt dadurch solch schwere Verletzungen und Quetschungen edler Theile, daß er nicht mehr zu gehen vermochte und mittelst Wagens nach seiner Wohnung gefahren werden mußte.

* **Wittenberg, 1. Oktober.** Im städtischen Krankenhaus ist vor einigen Tagen ein Wittenberger Original, der 83 Jahre alte Karl Demuth, gestorben. In älteren Familien findet man hier eine aus dem 40er und 50er Jahren stammende Ausbildung des Marktplatzes, die theils von einem Militärfürstling, theils von einem Maler Dietrich hergestellt ist. Auf den meisten dieser Bilder ist eine Sonntagsparade und nebenher sind 5 Wittenberger Originale dargestellt, welche durch die übrigens nicht übertrieben markanten Eigenthümlichkeiten der Dargestellten mit frappanter Porträtreue gekennzeichnet sind. Da steht etwas abseits vom Offizierkorps ein kleiner Offizier, Kunkel von Löwenstein, Hauptmann der Militärstraf-Abtheilung, der im Freiheitskriege vom Tambour zum Offizier avancirt ist. Dann trägt, begleitet von seinem Jagdhund, der Besitzer des Hotels

London, das jetzt Kasino ist, Londen-Lanzschneider unermesslich diesen Rauch über den Markt. Nicht weit von ihm steht der Alexander-Morjan, einig in seinem Notizbuch schreiben, da Krumm, wie ein Fiedelbogen, schließt mit Niesenschritten, die Rauchwolken aus dem gefundenen Stummel blasend, Senk's Heinrich, ein armer Schwachmüthiger, über den Platz und endlich ist auch den Körper nach drei Richtungen gestickt, Demuth's Karikatur, den großen Korb am Arm, dargestellt. Demuth närrte sich kümmerlich, aber endlich von dem Verkauf von Mohrenzucker, einem früher sehr beliebten Kaffeefurogat, das er selbst bereitete, und von Gieruchen oder Pfennigoblaten, die er selbst machte, und er war dieser Blaten wegen, obgleich er, selbst im Sonntagsstaat, nicht eben sehr appetitlich ausah, bei Kindern sehr beliebt. Mit zunehmendem Alter wurde der arme Alte kränklich und gebrechlich, das kümmerliche Geschäft reichte nicht mehr zur Befriedigung seiner bescheidenen Bedürfnisse aus und die Stadt nahm ihn deshalb in die Armen- und Krankenanstalt auf. Hier hat er sich, nachdem er in den letzten Jahren seinen Verstand, an dem er nie schwer zu tragen gehabt, ganz verloren, nicht sehr nett benommen. Er zante mit jedermann, war mit allem unzufrieden und hatte hauptsächlich schweren Verdruß mit seinem eingebildeten Kutscher, der niemals seinem Befehl, „vorzufahren“, nachkam. Nun ist er, der letzte von den Fünfen, auch still und zufrieden geworden, und nun ist auch endlich sein Kutscher gekommen und hat ihn hinausgeführt zum ewigen Frieden.

* **Delitzsch, 1. Oktober.** Der sächsische Militärklub hat innerhalb unseres Kreises Paderborn zur Anlage eines größeren Exerzierplatzes für die Garnison Leipzig erworben. 7 Besitzer des Dorfes Kadefeld haben eine größere Fläche im Werthe von ca. 350000 Mark an den sächsischen Fiskus verkauft. Dieser Tage erfolgte die Auktion und die Zahlung des Kaufpreises vor dem hiesigen Amtsgericht. So haben wir also einen sächsischen Exerzierplatz auf preussischem Grund und Boden.

* **Schweinitz, 1. Oktober.** Gestern Vormittag verließ die Häuslerfrau Hofmann in Delitzsch (bei Schlieben) ihre Behausung, um auf dem Felde zu arbeiten. Als sie um 11 Uhr nach Hause kam, fand sie die Stube voll Qualm und die beiden Kinder, die sie beim Weggange eingeschlossen hatte, erstickt vor. Jedemfalls hat das ältere Kind, ein Knabe, Streichhölzchen zu erlangen gewußt und hat das Bett in Brand gesteckt. Der Schmerz der Mutter ist groß.

* **Gienburg, 2. Oktober.** Der frühere langjährige Bürgermeister unserer Stadt und Provinzial-Landtagsabgeordnete Schreiber feierte gestern mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Das noch rüstige Jubelpaar hat sich, um allen Grüßen zu entgegen und den Tag in Ruhe feiern zu können, nach Mlogau begeben, wo die einzige Tochter verheirathet ist.

Kleines Feuilleton.

* **Ein Abenteuer des Jaren.** Wie aus Wessleben berichtet wird, hat sich am Sonntag bei der Anwesenheit des Jaren ein aufregender Vorfall zugetragen, der sich allerdings bald als sehr harmlos herausstellte. Als der Jar im Wagen die griechische Kapelle verlassen hatte, stürzte in der Kapellenstraße plötzlich ein junger Mensch auf den Wagen zu und streckte dem Kaiser aller Neuzen mit dem Rufe „Ja bin Franzose!“ die Rechte hin. Der Jar winkte ängstlich ab — da hatte den begeisterten Jüngling auch schon ein Polizist am Stragen, während der Wagen des Jaren raus weiterfuhr. Auf der Polizei stellte sich heraus, daß der junge Mann, Merle ist sein Name, gänzlich unwerdlich ist und in der That dem Jaren nur die Hand schütteln wollte. Er wurde alsbald wieder in Freiheit gesetzt.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Schmidt und Lichtenseld** (Chokoladen-Fabrik) hier selbst bei.

Wetterbericht des Kreisblattes.

5. Oktober: Boltig, vielfach regnerisch, etwas wärmer, stark windig.

G. Pelliccinoi & Comp.

Neuheiten eleg. Hochzeits- u. Jubiläums-Geschenke. Sonnenschirme—Stöcke. Reiseartikel. ff. Lederwaaren. (2847)

nur grosse Ulrichstrasse 17.

Halle a. S.

Kunstgewerbliches Magazin.

Fernsprecher 881.

Spar- u. Vorschuss-Bank

zu Halle a. S., Rathhausstr. 4. Fernspr. 103.

Annahme von Baar-einlagen gegen tägliche Abhebung und 3- oder 6 monatliche Kündigung. An- u. Verkauf von Werthpapieren. Check-Verkehr. Wechsel-Verkehr für In- u. Ausland. Annahme von offenen Depots, Verwaltung und Controlle betreffs Verlohung etc. von Werthpapieren.

Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots.

Verkaufsstellen von Pfandbriefen der

Meininger Hypotheken-Bank, Preuss. Hypotheken-Actien-Bank, Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank, Preussischen Pfandbrief-Bank,

Pommerschen Hypoth.-Actien-Bank, Nordd. Grund-Credit-Bank, Hamburger-Hypotheken-Bank, Deutschen Grundsch.-Bank, Berlinete.

Spar- u. Vorschuss-Bank zu Halle.

3060)

Pfahl.

Fuss.



Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4423)

Für die vielen Zeichen herzlicher Theilnahme bei dem Tode unserer Lieben, unvergesslichen Marthas sagen wir unseren aufrichtigsten Dank. Im Namen der trauernden (3135) Hinterbliebenen Frau verw. Anna Gautzsch.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab ist der Sprech-verkehr zwischen Merseburg einerseits und Wölpe (Prov. Sachsen) andererseits zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark. Merseburg, den 3. Oktober 1899. Kaiserliches Postamt. Vattermann.

Im Dezember d. J. wird aus dem **Reisepfandienfonds** des hiesigen **Domgymnasiums** ein **Stipendium** im Betrage von **500 M.** verliehen werden. Zum Empfang berechtigt sind frühere Schüler der Anstalt, die nach mindestens vierjährigem Besuch derselben hier die Reifeprüfung bestanden und dann wenigstens 3 Jahre auf einer Universität (nicht technischen Hochschule) studirt haben, auch wissenschaftliche Thätigkeit nachweisen können und sich verpflichten, eine Reise zu einem wissenschaftlichen Zweck zu machen. Merseburg, den 2. Oktober 1899. Das Kuratorium. Spreer, Director.

3137

Weiden-Auktion.

Freitag, d. 6. Oktober cr., Vorm. 9 Uhr, sollen an Ort und Stelle auf dem halleschen Ager: 2 ha 8 Morgen einjähr. Aromacher-Weiden (nur weiße Waare) in einzelnen Parzellen zur Selbstrodung an den Meistbietenden versteigert werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (3077) Naumburg, a. S., d. 21. Septbr. Der Magistrat.

Kirchen-Kschmuck

Altar- und Kanzel-bekleidungen, Talar, Taufsteine, Kelche, Altarkannen, Taufannen, Kronleuchter, Teppiche. Franz Reinecke, Hannover.

Für das Comptoir meiner Lederfabrik suche ich zu Ostern 1900 **einen Lehrling** aus guter Familie. (3119) Gottlob Mylius.

Rudelsburg,



Post- und Telegraphen-Station, in 2/3 Stunden von Bad Kösen, in 2 1/2 Stunden von Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen. Anerkannt einer der schönsten Punkte Thüringens. In der Burg gut eingerichtete **Restauration.**

Vereine etc. werden gebeten, bei event. Besuch der Rudelsburg sich rechtzeitig vorher anzumelden. (2149)

Bruno Schmidt, Pächter.

Otto Knoll's

Magazin für Herrengarderobe,

Halle a. S., Leipzigerstr. 36 oberhalb des Thurmes im Bischoffs-Bräu,

zeigt seiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum den Eingang seiner

Herbst- und Winter-Neuheiten

an und bittet möglichst schon jetzt um gütige Ertheilung der Aufträge. (3066)

Anzeige.

Meine Wohnung ist nicht mehr Wälderstraße, sondern **gr. Ritterstrasse No. 11 part.** Empfehle mich zur Anfertigung aller **Haararbeiten** sowie zum **Fräsen** in und außer dem Hause. (3099) Frau Marie Dahn, Friseurin.

Karl Beer mann,

I. Concertmeister des Stadttheaters in Halle, ertheilt wöchentlich in Merseburg **Unterricht im Violinpiel** (vom Anfang bis zur Concertreife) — **Methode Joachim** — sowie **Ensemble-Spiel.** Anmeldungen erbeten nach 3134) Halle a. S., Georgstr. 14. I.

Hochfeine, frische Süßrahm-Zafelbutter

verfendet zu den billigsten Tagespreisen in Postkolli gegen Nachnahme. Regelmäßige Abnehmer Vorzugspreise! (3024) Carl Stiegler, Münsingen, Würtbg.

Cigarrenagentur frei. (auch priv.) Lohnende Existenz. Preisliste schon M. 28 auf. Off. u. P. G. 593 an Haasenstein & Vogler AG, Hamburg.

Junges, thätiges (3130)

Dienstmädchen

für ein Damen-Konfektionsgeschäft in Berlin **sofort** bei hohem Lohn und Reiseflostenvergütung gesucht. Meldungen bei Frau **Wanda Leeder,** Hallische Str. 17.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. **Gotthardtstr. 3, II. Etage.** Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Befangen-Liste.“ (4) W. Girisch Verlag, Mannheim.

Reichskrone

Merseburg. **Donnerstag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr, Erics Gattis des**

Emma Frühling-Ensemble,

Der jüngste Leutnant. Poese in 4 Akten von Ed. Jacobson. **Citrolle Emma Frühling,** Alles Nähere siehe Tageszettel.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.

Schwarzwald, Stuttgart, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Rippolds-Au, Trieburg.

Ganz neu diesen Sommer aufgenommen.

Stadt-Theater in Halle.

Donnerstag, den 5. Oktober: Abends 7 1/2 Uhr:

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten von E. M. v. Weber.

Rücken- und Bauchspeck

von nur hiesigen Landsschweinen empföhlt

Rückenspeck,

6 Pfund für 3 Mark.

Bauchspeck,

5 Pfund für 3 Mark.

Fettes Fleisch

u. Schmeer,

5 Pfund für 3 Mark.

Rob. Reichhardt, Burgstrasse 17.

Halle a. S. **Special-Haus** ersten Ranges für **Damen-Confection** und **Kinder-Garderobe.** **Geschw. Loewendahl.** Grösste Auswahl. Solide Fabrikate. Billigste Preise. Gr. Ulrichstr. 49. (Altes Dessauer)

Zur Hasen-Jagd.



Gegründet 1850. **W. Tornau,** Fernsprecher 705. Büchsenmacher, Halle a. S., Leipzigerstrasse 88, empfiehlt **Lancastergewehre** mit und ohne Hähne (Selbstspanner), **Drillings, Büchsenflinten,** reichste Auswahl am Platze. **Sämmtliche Jagd- u. Munitions-Artikel** in nur guter Qualität. Lager in **geladenen Jagdpatronen** 100 St. von 6,00 M. an. **100 Centralhülsen** von 1,50 M. an. Bei Abnahme größerer Quantums **Vorzugspreise.** **Fabriklager** in Jagdpatronen, Adlermarke, Rottweiler, Walsroder, Spiralit etc. (3129) Bei 500 St. franco **Bahnstation.** **Jagdausrüstungsgegenstände,** als: **Jagdtoppen, la. Qual., Bahrische Koden,** mit u. ohne Futter. **Gamaschen etc.** Reparaturen in **albekannter Weise** gut ausgeführt. **Alte Waffen** nehme in **Zahlung.** **Prämie** für den **Allg. Deutschen Jagdschutz-Verein.**